



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Architektonische Raumlehre**

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gotischen Periode

**Ebe, Gustav**

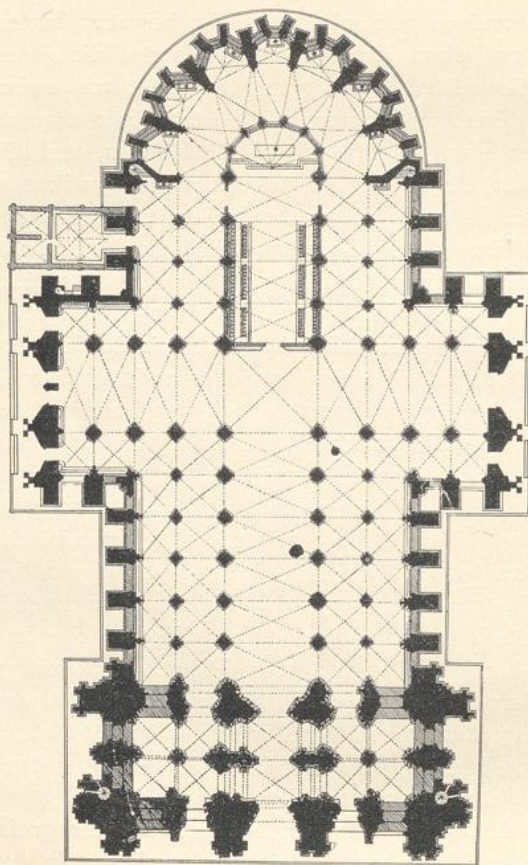
**Dresden, 1900**

1. Kreuzgewölbte Basiliken mit französischer Choranlage

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

so großartiges Bauwerk wie die Elisabethkirche in Marburg in Hallenform und findet in dieser Art eine immer mehr zunehmende Nachfolge. In den westlichen über-rheinischen Landschaften, in Elsass und Lothringen, bleiben zwar die Basiliken an Zahl überwiegend, dasselbe ist am Niederrhein, mindestens bis zum Eintritt der spät-gotischen Periode, der Fall, dagegen herrscht im nördlichen Hessen, in Westfalen, Niedersachsen, Thüringen und Obersachsen die Hallenform ganz oder fast ausschliesslich. Die Länder der östlichen Tiefebene, in denen der reine Ziegelbau zu höchster Blüte gelangte, bevorzugen ebenfalls die Hallenform, obgleich die



106. Grundriss des Doms zu Köln. (Nach v. Binzer).

großen Handelsstädte der Ost-seeküsten, vermutlich von den Niederlanden her beeinflusst, für ihre großen Stadtkirchen meist die Basilikenform und die französische Chorbildung, letztere in einigermaßen reduzierter Form, zur Ausführung wählen. In Böhmen und Schlesien, ebenso in Südhessen, Württemberg und Baden sind beide Systeme des Kirchenbaues ziemlich gleichmäÙig vertreten; in Bayern und den österreichischen Ländern ist wieder die Hallenform vorwiegend.

Endlich bildet sich in der Schlussperiode der Gotik, namentlich im erzgebirgischen Teil Obersachsens und in Bayern, eine großartige Form der Hallenkirche heraus, welche meist die gleichhohen Seitenschiffe um den Chor herumführt und in weiträumiger Wirkung und Lichtfülle des saalartigen Inneren alles bisher Geleistete übertrifft. Eine Annäherung dieser Bauwerke an die Empfindungsweise des Südens ist nicht zu verkennen; auch wird die Nüchternheit der Hauptform

durch den außerordentlich gesteigerten Reichtum der Einzelgliederungen sowie durch schmuckvolle Einbauten gemildert, wenn nicht aufgehoben. Diese letzte Form der Hallenkirche kann als eine selbständige deutsche Schöpfung betrachtet werden, welche in andern Ländern kaum einen Vergleich findet.

#### 1. Die kreuzgewölbten Basiliken mit französischer Choranlage. Frühgotische Periode.

Niederrhein. Der Dom St. Peter zu Köln, 1248 gegründet, das großartigste Beispiel in der Nachfolge französischer Kathedralgotik auf deutschem

Boden, ist im Chor und vermutlich auch im Gesamtplan das Werk eines Meisters Gerard von Köln. Der Langchor ist fünfschiffig, das Chorhaupt hat einen Um-



107. Inneres des Doms zu Köln, Choransicht. Nach v. Binzer.

gang und sieben ausstrahlende Kapellen, nach dem Vorbilde der Kathedrale von Amiens, aber in fortschreitender Entwicklung mit Bündelpfeilern, durchsichtigem Triforium und Kreuzgewölben. Hieran schließt sich ein dreischiffiges

Ebe, Architektonische Raumlehre.

Querhaus, ein fünfschiffiges Langhaus und die zweijochige, vom Schiff getrennte Turmhalle (Abbildg. 106). Die Westfassade mit ihrer ausgesprochenen Vertikal-tendenz findet in Frankreich kein Vorbild. Die Mittelschiffsbreite beträgt ca. 13,80 m, der Pfeilerabstand sowie die Breite der unter sich gleichhohen Seitenschiffe macht etwa die Hälfte der Mittelschiffsbreite aus, die Höhenent-wicklung ist bedeutend und ruft im Verein mit der edlen Gliederung eine er-habene, rhythmisch vollendete Innenwirkung hervor (Abbildg. 107). — Die Cister-cienserkirche zu Altenberg bei Köln, 1255 gegründet, hat einen fünfschiffig ansetzenden Chor mit einem Kranze von sieben polygonalen Apsiden, ähnlich wie der Kölner Dom, nur einfacher gebildet; das Querhaus ist dreischiffig, ebenso das 1379 geweihte Langhaus; letzteres hat Rundsäulen und statt des Triforiums einfache Blendnischen, wieder in vereinfachter Nachahmung des französischen Kathedralsystems. Die räumlichen Verhältnisse, bei entschieden aufstrebendem Charakter, geben dem Innern eine hohe Würde. — Hessen-Nassau. Die ehe-malige Abteikirche zu Marienstatt, 1243 begonnen, hat einen siebenseitig schlie-fsenden Chor und ist mit Umgang und einem Kranze von sieben Kapellen, welche im Inneren halbrund sind, umgeben. Dem einfachen Querschiff sind an der Ostseite viereckige Kapellen angefügt, im Langschiff befinden sich Rund-säulen mit schlichtkelchförmigen Kapitellen, die Fenster sind teilweise ohne Malswerk.

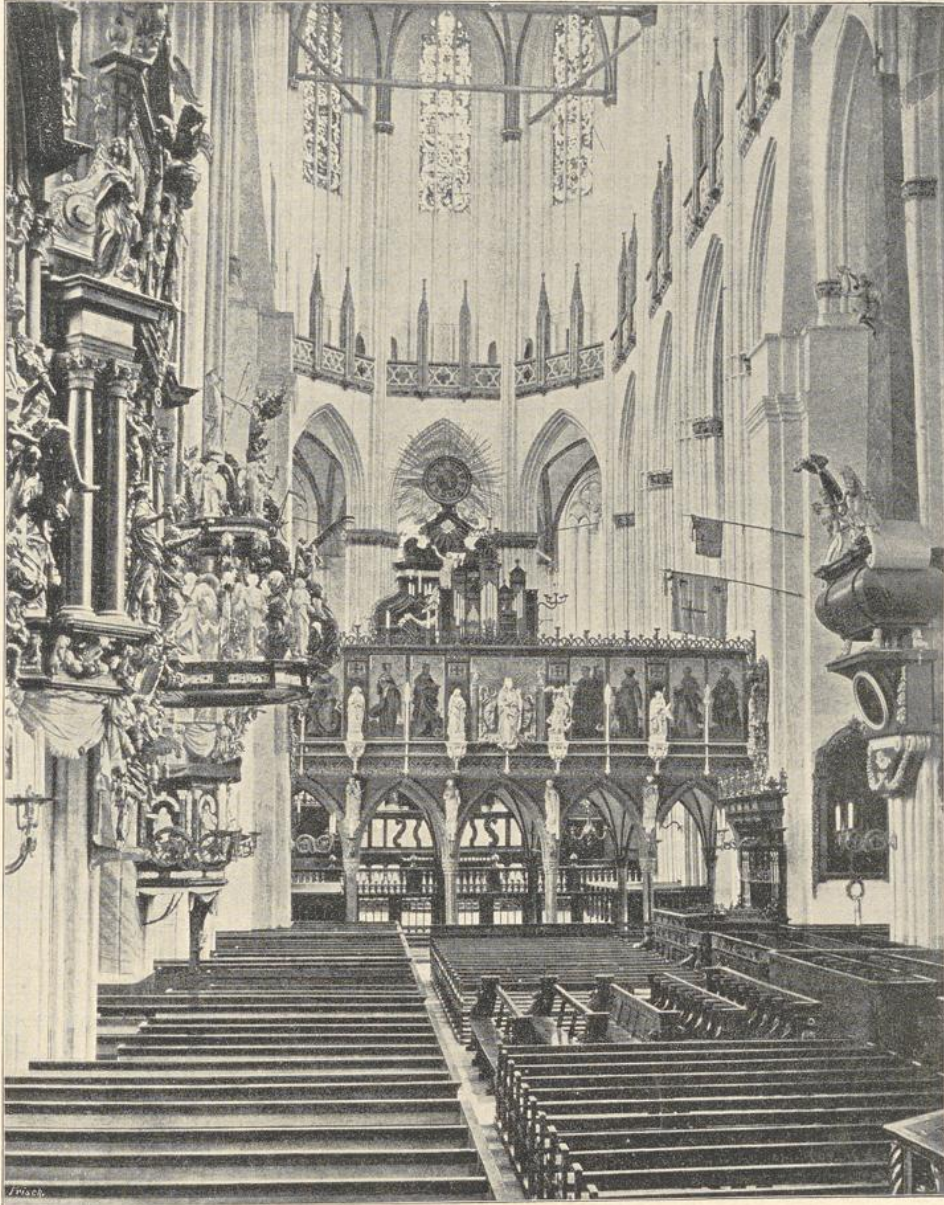
Niedersachsen. Der Stephansdom in Halberstadt, seit 1263 im Bau, in den drei westlichen Jochen an die Kathedrale von Reims erinnernd, wird später mehr deutsch in der Plananlage; so ist der Chor mit Umgang in drei Achtecks-seiten geschlossen und hat nur eine mittlere Marienkapelle. Die Verhältnisse des Innern zeigen ein lebensvolles kräftiges Emporsteigen. — Die St. Ägidien-kirche in Braunschweig, 1278 begonnen, besitzt ein Querschiff und einen Chor mit niedrigem Umgang.

Elsafs. Langhaus und Chor des Münsters St. Martin zu Kolmar, von 1245—1300, haben Rundpfeiler mit Diensten und hohe Oberfenster; der Chor ist mit einem Kapellenkranze umgeben.

#### Hochgotische Periode.

Mecklenburg und Lübeck. Die ehemalige Cistercienserkirche zu Doberan, 1310—1368 umgebaut, kreuzförmig mit aus dem Achteck geschlossenem Chor, dessen Umgang sich zu fünf halbsechseckigen Kapellen erweitert, hat Kreuzarme mit zwei westlichen höheren und einem östlichen niedrigeren Schiff, welche durch die Seitenschiffe abgetrennt werden. Die Pfeiler sind viereckig mit Diensten und haben Kapitelle mit Blattwerk, die Joche sind mit schmalen Kreuzgewölben überdeckt. — Die Hauptpfarrkirche St. Mariä in Lübeck, nach einem Brande von 1276 erbaut, bildet eine kreuzförmige, kreuzgewölbte Basilika mit Umgang und Kapellenkranz um den aus dem Achteck geschlossenen Chor und hat niedrige Seitenkapellen zwischen den Strebepfeilern der Abseiten (Abbildg. 108). Die Kreuzarme sind zweischiffig; die Chorkapellen sind nach niederländischem Vor-bilde mit dem Umgange zusammengezogen. Die Schiffspfeiler sind viereckig mit je 4 Diensten und Blattkapitellen; die Fenster des Mittelschiffs verlängern sich nach unten als Blenden, und der hier sich bildende Umgang ist im Chor durch eine durchbrochene Brüstung geschützt. — Der Dom St. Johannis und

Mariä in Schwerin wurde im Chor um 1327, im Schiff 1412—1430, in den Gewölben des Mittelschiffs um 1430 ausgeführt und erscheint als kreuzförmige Basilika mit einem aus dem Achteck geschlossenen Chor, um welchen die Abseiten



108. Inneres des Chors der Marienkirche in Lübeck.

einen sich zu fünf halbsechseckigen Kapellen erweiternden Umgang bilden. Das Querhaus ist dreischiffig; die viereckigen Pfeiler mit je vier Diensten haben nur im Hauptschiff Kapitelle; Schiff und Chor sind mit Kreuzgewölben, Quer-

haus und Turmhalle mit Sterngewölben überdeckt. Der Innenraum des Doms ist von kühner und harmonisch gemessener Wirkung. — Die Hauptkirche St. Mariä in Rostock, im Schiff von 1472, ist eine kreuzförmige Basilika, ähnlich dem Dom zu Schwerin und mit reduziertem Kapellenkranz um den dreiseitig geschlossenen Chor. Der nördliche Kreuzarm ist polygonal geschlossen; die Pfeiler sind achteckig; über den Scheidbögen des Mittelschiffs zieht sich eine Galerie hin und an den Seitenschiffen befinden sich Kapellenreihen. Das Mittelschiff ist mit Sterngewölben, die übrigen Räume sind mit Kreuzgewölben überdeckt. — Die Kirche St. Mariä in Wismar, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., mit späteren Seitenkapellen, ist wieder dem Schweriner Dom in der Anlage des Chorumganges und der Chorkapellen ähnlich; die zweischiffigen Kreuzarme sind niedriger als das Langhaus; die achteckigen Pfeiler sind mit Birnstäben besetzt. — Die St. Georgskirche ebendort, aus dem 14. und 15. Jahrh., eine Basilika mit Querschiff, hat einen Umgang um den etwas niedrigeren, gerade geschlossenen Chor.

Pommern und Posen. Die Nikolaikirche in Stralsund, etwa 1311—1329, ist dreischiffig mit Umgang und Kapellenkranz um den dreiseitigen Chorschluss. Die Pfeiler sind achteckig, die nach innen gezogenen Strebepfeiler schliessen Kapellen zwischen sich ein. — Der Dom in Gnesen, vermutlich aus der Mitte des 14. Jahrh., ist im Mittelschiff etwa doppelt so breit und hoch als in den Seitenschiffen und erst in späterer Zeit eingewölbt; nur die Pfeiler und die Seitenschiffe, welche den Chor umschliessen, sind gotisch.

Schlesien und Böhmen. Der Dom St. Iohannes Bapt. in Breslau, im Langhause seit 1333 und nach 1360 errichtet, ist eine gerade geschlossene Basilika mit Chorumgang und späteren barocken Kapellen zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern. Die Pfeiler bilden abgeschrägte Rechtecke; die Seitenschiffe haben Kreuzgewölbe, während die Gewölbe des Langhauses aus dem 17. und 18. Jahrh. stammen. — Die ehemalige Klosterkirche in Leubus, vom Anfang des 14. Jahrh., im 17. Jahrh. umgebaut, war ursprünglich eine dreischiffige Kreuzpfeilerbasilika mit Kreuzgewölben, die Seitenschiffe waren als Umgang um den gerade geschlossenen Chor herumgeführt. — Die ehemalige Cistercienserkirche in Heinrichsau, im Langhaus vor der Mitte des 14. Jahrh. vollendet, im Chor und Seitenschiff früher, ist eine fünfschiffige Pfeilerbasilika; der Umgang des Chors wurde im 17. Jahrh. beseitigt.

Der Dom St. Veit zu Prag, im allein vollendeten Chor von 1344—1385, im Schiff 1392 begonnen, hat einen Chor von basilikaler Anlage mit Umgang und Kapellenkranz und ist mit fünf Seiten des Neunecks geschlossen. Die Pfeiler sind reich gegliedert, im Triforium befindet sich ein Laufgang mit Fenstern. Das Mittelschiff ist mit Netzgewölben, die übrigen Räume sind mit Kreuzgewölben überdeckt. — Die St. Barbarakirche in Kuttenberg, vor 1386 als dreischiffige kreuzförmige Basilika begonnen, ist später fünfschiffig umgewandelt. Der Chor, seit 1483, mit Umgang und trapezförmigen Kapellen zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern, ist mit fünf Seiten des Neunecks geschlossen, dagegen ist der Schluss des Umgangs sechsseitig, so dass ein innerer Pfeiler in der Mittelachse steht. Das Schiff hat Netzgewölbe, die Seitenschiffe und Kapellen zeigen Stern- und Kreuzgewölbe, nur die Dienste des Chormittelschiffs sind mit Kapitellen versehen. Die inneren Seitenschiffe sind mit Emporen

überbaut, die äußeren schliessen vor dem Chorpolygon ab. Das Innere macht den Eindruck eines grossen Hallenbaues. — Der Chor der Bartholomäuskirche in Kolin, 1360—1378, schliesst mit vier Seiten des Achtecks und ist mit einem Umgang im halben Zehneck und einem Kranz von im Äusseren nicht sichtbaren Kapellen umgeben. Auch hier steht ein Pfeiler in der Mittelachse des Chors; die Gewölbe sind sämtlich Kreuzgewölbe.

Großherzogtum Hessen. Die Liebfrauenkirche in Worms, wesentlich aus dem 14. Jahrh. stammend, ist dreischiffig mit einschiffigem Querhause und polygonal geschlossenem Chor, den ein Umgang umgiebt. Die Pfeiler des Langhauses zeigen Dienste; im Querhause befinden sich in der Mitte Sterngewölbe, in den Armen Kreuzgewölbe.

Lothringen. Der Dom St. Stephan zu Metz soll in den östlichen Teilen der Vorderschiffe 1327—1332 eingewölbt sein, der Oberbau des Chors gehört dem Ausgang des 14. Jahrh. an, der westliche Teil des Langhauses ist 1503—19 errichtet. Der Dom ist dreischiffig mit Querhaus, der Chor mit Umgang ist aus dem Achteck geschlossen und mit drei Kapellen umgeben, außerdem befinden sich zwei Nebenchöre an der Südseite des Langhauses. Letzteres folgt im östlichen Teile der Schule von Reims, im westlichen dem Einflusse der burgundischen Gotik. Die Seitenschiffe sind verhältnismässig niedrig, das durchbrochene Triforium ist mit den Oberfenstern zusammengezogen; die Pfeiler haben Laubkapitelle, unter dem Chor befindet sich eine Krypta.

Bayern. Der Chor des Doms zu Augsburg, 1410 gewölbt, 1431 geweiht, zeigt eine ähnliche Anlage wie der Chor des Prager Doms, erhebt sich indes bedeutend über das Schiff der Kirche. Der Chor ist dreischiffig und mit sieben Kapellen besetzt; das Innere zeigt Bündelpfeiler mit Laubkapitellen. — Die Cistercienserkirche zu Kaisheim, 1352—1387, hat ein weit ausladendes Querschiff mit Mittelthurm; der Chor wird von den Seitenschiffen im Halbkreise umgeben, doch so, daß der Umgang wieder zweischiffig wird und eine Reihe von Kapellen bildet. Chor, Hauptschiff und Nordschiff haben Kreuzgewölbe, im Umgange finden sich Sterngewölbe und Rundsäulen. — Der glänzende Chorbau nach französischem System an der oberen Frauenkirche in Bamberg entstand in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. und ist mit einem niedrigen Umgange umgeben.

#### Spätgotische Periode.

Niederrhein. Die Willibrordikirche in Wesel, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh., nächst dem Dom in Xanten die bedeutendste gotische Kirche am Niederrhein unterhalb Kölns, unter holländischem Einflusse stehend, hat ein fünfschiffiges Langhaus; der siebenseitige Chorumfang wird von einer Galerie abgeschlossen. Im Mittelschiff befinden sich Rundpfeiler mit Diensten und Laubkapitellen; das erste nördliche Gewölbe des Umgangs zeigt freischwebende Rippen.

Hannover. Die Kirche St. Nikolai in Lüneburg, 1409 geweiht, ist dreischiffig ohne Kreuzschiff und hat einen Chorumfang mit Kapellenkranz und eine gleichzeitige Krypta. Später hat eine Erweiterung der Kirche auf beiden Langseiten stattgefunden. Die achteckigen Pfeiler zeigen ausgehöhlte Seiten und an den Kanten Dienste; in den äußeren Abseiten befinden sich Emporen; im Mittelschiff zieht sich statt des Triforiums der sogenannte Mönchsgang ohne Brüstung hin. Die Schiffe sind mit Sterngewölben überdeckt.

Pommern. Die Marienkirche in Stralsund, aus dem ersten Viertel des 15. Jahrh., ist dreischiffig mit dreischiffigem Querhaus und einer Turmhalle vor

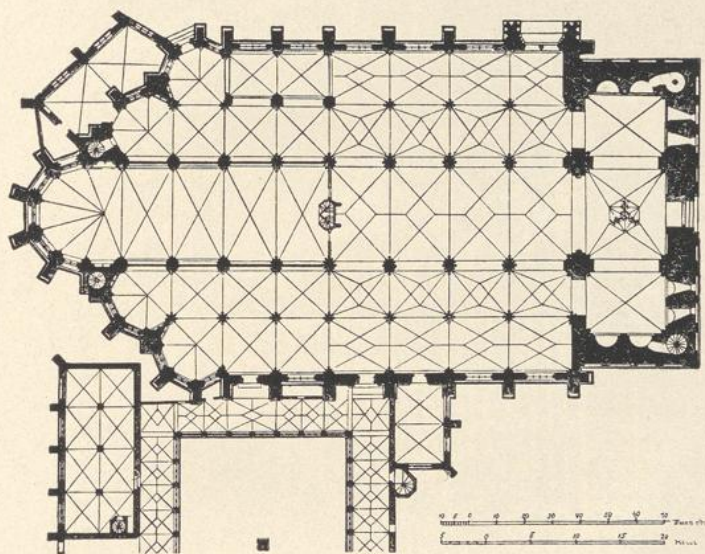


109. Inneres des Chors im Münster zu Freiburg i. Br. (Nach einer Photographie).

allen Schiffen, welche mit dem Mittelschiff gleichhoch ist und scheinbar ein zweites westliches Querschiff bildet. Der Chor ist mit einem Umgang versehen;

in den Seitenschiffen sind die Strebepfeiler nach innen gezogen und bilden kleine Kapellen. Die Pfeiler sind achteckig; die Schiffe sind mit Kreuzgewölben überdeckt. — Die Marienkirche in Stargard besitzt ein hohes Seitenschiff aus dem älteren Hallenbau und ist im 15. Jahrh. in eine Basilika umgewandelt. Die niedrigen Seitenschiffe ziehen sich als Umgang um den dreiseitig geschlossenen Chor. Die achteckigen Pfeiler des Schiffs stammen noch aus dem 14. Jahrh., die ebenfalls achteckigen Pfeiler des späteren Chors sind an den Ecken mit Diensten versehen und zeigen statt des Kapitells einen Kranz von Nischen mit Spitzgiebeln, ähnlich wie im Mailänder Dom. Im Mittelschiff befindet sich ein Triforium; im Chorumgang sind die Strebepfeiler nach innen gezogen; Chor und Hauptschiff haben Sterngewölbe.

Baden. Der Chorbau des Münsters in Freiburg i. Br., 1471—1491, dreischiffig mit hohem Mittelschiff und Kapellenreihen zwischen den Strebepfeilern,



110. Grundriß der Kollegiatskirche zu Xanten.

schließt dreiseitig, während der Umgang sechs Seiten hat, so daß ein Pfeiler die Mitte des Schlusses einnimmt, wie dies in Böhmen mehrmals vorkommt (Abbildg. 109). Der Chor hat ein tonnenförmiges Netzgewölbe mit Stichkappen zur Überdeckung.

## 2. Die kreuzgewölbten Basiliken mit deutscher Choranlage. Frühgotische Periode.

Nieder- und Mittelrhein. Der Chor der Abteikirche zu München-Gladbach, 1275 geweiht, als Fortsetzung des älteren Schiffbaues über einer Krypta errichtet, ist einschiffig und polygonal geschlossen. — Die Minoritenkirche in Köln, 1239—1260, ohne Querschiff mit schmalen Seitenschiffen, hat einen im halben Zehneck geschlossenen Chor. — Der St. Victorsdom in Xanten, von 1263—1437, ohne Querhaus, in der Chorbildung auf St. Yved in Braines zurückgehend, nur